

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis:  
vierteljährig in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einschlagsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis:  
vierteljährig in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einschlagsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.

Zugleich

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 129.

Welzheim, Sonntag den 23. August

1868.

## Neueste Nachrichten.

**Darmstadt, 21. Aug.** Bei der heute stattgehabten Submission wurde die 5procentige hessische Anleihe von 1 Million Gulden dem Bankhause M. A. v. Rothschild und Söhne und der Darmstädter Bank auf eine combinirte Offerte von circa 102 1/2 pCt. zugeschlagen. — Das „Regierungsblatt“ verkündet heute die Aufhebung der Schuldhafn in den linksrheinischen Landestheilen.

**Kopenhagen, 21. Aug.** Die den Bestimmungen des Wiener Friedens zufolge von Preußen an Dänemark zu zahlenden 29 Millionen Reichsthaler sind jetzt abzüglich der bereits gezahlten 5 1/2 Millionen an den dänischen Bevollmächtigten, Staatsrath Levy in Berlin ausgezahlt worden.

**Konstantinopel, 21. Aug.** Die von Midhat Pascha eingeleiteten Untersuchungen scheinen die Mitschuld einiger russischer Consuln und rumänischen Grenzbehörden an der neuen bulgarischen Invasion zu erweisen.

**London, 21. Aug.** Auf der Eisenbahnlinie Chester-Holyhead stieß der um Mitternacht für Irland abgehende Passagiertrain bei Maudslas mit einem Petroleum führenden Güterzug zusammen. Die Locomotive, der Tender und drei Waggons erster Classe des Passagierzugs wurden zertrümmert. Das entzündete Petroleum verursachte den Tod von 23 Passagieren erster Classe, welche lebendig verbrannten. Die unerkennbaren Leichname derselben wurden in Särgen in der Kirche zu Abeglee angesetzt. Es befindet sich darunter Lord und Lady Farnham. Der Maschinist des Zugs hat bloß Verwundungen davongetragen.

**London, 21. Aug.** Neuere Nachrichten über das Eisenbahnunglück auf der Linie Chester-Holyhead melden, daß der Heizer des Zugs getödtet ist. Die Explosion des Petroleum wurde durch die Heizung der Locomotive veranlaßt. Die Herzogin Abercorn und Lord George Hamilton sind gerettet. Ueber die Zahl der Opfer sind die Nachrichten widersprechend. — Der Brandschaden in Northumberlandhouse wird auf 30,000 Pf. St. geschätzt. Man hofft, daß viele der beschädigten Kunstschätze noch restaurationsfähig sind. — General Napier von Magdala ist aus Chalons zurückgekehrt.

## U ü b l i c h.

\* **Stuttgart, 21. August 1868.** (Corresp.) In denjenigen Blättern, die sich einer objectiven Haltung befleißigen, begegnen wir immer mehr dem Wunsche, Oesterreich und Preußen möchten

sich wenigstens soweit einander nähern, als es die Gemeinsamkeit ihrer Interessen erheischt; die beiden continentalen Staaten sind, in Verbindung mit dem zu jeder Friedenspolitik sich hinneigenden England, jeder Eventualität gewachsen. Aus der vorsichtigen Haltung, die England Frankreich gegenüber beobachtet, ist zu schließen, daß ersteres höchstens in der orientalischen Frage seine frühere Stellung zu Frankreich wieder einnehmen wird. Ueber die Dinge in Frankreich ein klares Bild zu entwerfen, wird um so schwieriger, je mehr sich die Partheien dort erhitzen und je mehr wir die Stimmung nur aus der gebrochenen Perspective der Partheiblätter kennen lernen. Daß in Frankreich eine Oppositionswahl zu Stande gekommen, mag in localen Ursachen seinen Grund haben; die Wahl ist gewiß nicht so hoch anzuschlagen, als die Thatsache, daß das neue Ansehen schon durch die Cautions-Einzahlung weit mehr als gedeckt wurde. Eine solche Flüssigkeit der Kapitalien ist in einem Staate undenkbar, der sich vor eine Revolution gestellt fühlt. Der Kaiser hat zur Stunde offenbar noch die ganze Landbau und Industrie treibende Bevölkerung für seine Regierung und die ganze Armee auf seiner Seite. Von der geräuschvollen und rührigen Opposition droht demalsten noch keine Gefahr. Die Lage jedes Regenten ist schwierig in einem Lande, wo die große Ungleichartigkeit in der politischen Bildung nur heftige Reibungen hervorruft und einen geordneten stetigen Fortschritt zur Unmöglichkeit macht.

Aus Preußen und dem Nordbunde kommt die Nachricht von dem Plane einer vollständigen Münzänderung. Der Thaler soll in 4 Theile, in „Mark“, getheilt werden; die Mark ist gleich 7 1/2 Silber- oder 6 gute Groschen gleich 27 1/2 fr. südd. Nach dieser Münz-Einheit müßte der Thaler von 105 fr. südd. auf 110 fr. gebracht werden. Wir könnten es begreiflich finden, wenn die deutsche Münzconvention zerfallen würde, um zur Weltmünze überzugehen, das heißt, wenn der Thaler auf den Silberwerth von 112 fr. gleich 4 Franken gebracht würde. Allein die Münzconvention zu zerreißen, um alle Harmonie mit dem Franken, mit dem süddeutschen und dem österreichischen Gulden zu zerstören, ist ein Gedanke so abenteuerlich, daß wir den ganzen Plan für eine Satyre halten. Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn man eine Anzahl von Millionen opferte, um den Thaler und den Gulden in den Franken zu verwandeln. Allein diese Millionen aufzuwenden, dem Verkehre die tiefsten Wunden zu schlagen, sich völlig zu isoliren und das Alles bloß in der Hoffnung, „daß Frankreich seinen Franken auf 27 1/2 fr. entwerthen“ werde, ist eine Absurdität, die wir der preussischen Regierung zu-

zumuthen für eine Beleidigung halten würden. Es handelt sich ja beim Franken nicht bloß um Frankreich, sondern auch um die Schweiz, Italien, Holland und um die vielen anderen Staaten, die sich in ihrem Münzfuße mit dem Franken und dem bisherigen Thaler in einige Harmonie gesetzt.

Das Vertrauen Oesterreichs in seine neue Regierungsform gibt sich durch die beruhigte Stimmung des Geldmarktes zu erkennen. Geld ist im Ueberflusse vorhanden und für jede vernünftige Speculation angeboten.

## Württemberg.

**Stuttgart, 21. Aug.** Nach den Ulmer Blättern liegt die Vermuthung als Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Frau des Photographen Picot, die gestern unter großem Menschenzulauf begraben wurde, selbst Hand an ihr Leben gelegt habe und daß der verhaftete Gatte schuldlos ist.

Vorgestern sind von den Gebrüder Lößstein wieder 23 Stück Pferde aus der Normandie an die hiesige Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft abgeliefert und von dieser übernommen worden. Der Stand der Pferde beträgt jetzt 53 Stück. Die Leistungen dieser kraftvollen Pferde haben seit dem Beginn des Betriebs der Pferde-Eisenbahn, wo bei einer ungewöhnlichen Hitze ein kolossaler Verkehr stattgehabt, eine wahre Feuerprobe bestanden, da ungerachtet sämtliche Pferde täglich im Geschiebe waren und keine Ruhe hatten, kein einziges draufgegangen ist und nur eines leicht erkrankte. Letzteres wurde ohne erheblichen Verlust verhandelt.

Gestern ist das 1te Infanterie-Regiment Königin Olga vom Uracher Lager zurückgekehrt und das 6te Infanterie-Regiment dahin abgegangen.

Von dem K. Finanzministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung der auf den Waldungen lastenden Waide-, Gräseret- und Strauchrechte ausgearbeitet worden, welcher zur Zeit mit einem von dem K. Ministerium des Innern bearbeiteten Gesetzesentwurf, betreffend die Regelung der Waiderrechte auf landwirthschaftlichen Grundstücken, als ein Ganzes dem K. Geheimrath zur Berathung vorliegt. In der Absicht, das Verfahren bei der Ablösung und die Wirkungen der vollzogenen Ablösungen im Königreich Sachsen, woselbst schon 1832 ein umfassendes Ablösungsgesetz erschienen und längst durchgeführt ist, näher kennen zu lernen, hat mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, das Finanzministerium den Finanzrath Dr. Fischer und den Forstrath v. Bracht mit Einziehung von Erkundigungen beauftragt, und zwar ersteren über die früher bestandenen rechtlichen Verhältnisse und das Ablösungsverfahren, letzteren über die Wirkungen der Ablösung auf die forst- und landwirthschaftliche Kultur. Diese beide



## Unterhaltendes.

### Das Geheimniß.

(Fortsetzung.)

„Befehlen Sie noch etwas?“ fragte sie geschäftig. Ihr Zimmer hier, denke ich, ist in Ordnung.“

„Mein Zimmer?“ wiederholte Diana empört; „Sie wollen doch diese mit vergelbtem Papier ausgelegene Höhle nicht für ein Zimmer gehalten wissen?“

„Höhle?“ gab darauf die in ihrem heiligsten Gefühl verletzte Wirthin zurück. „Ich muß bezweifeln, daß Sie in der ganzen Gegend ein besseres Unterkommen finden. Sie haben hier eine Aussicht, wie nirgends, man überschaut in einer weiten Strecke die Straße von Paris nach Straßburg, da drüben der schöne Wiesengrund mit dem herrlichen Grün.“

„Vorausgesetzt, daß er erst grün geworden,“ fiel die junge Dame verdrießlich ein; „gegenwärtig befinden wir uns noch im kalten März.“

„Dagegen hat man das helle Feuer,“ versetzte die Wirthin, mit vielem Selbstgefühl auf den Kamin deutend.

„Der Rauch zerfrisst mir die Augen!“ murrte Diana weiter. „Weil Sie aber vom Feuer reden: man wird doch hoffentlich warm zu essen bekommen können? Wo ist der Speisesaal?“

„Speisesaal?“ wiederholte die Wirthin gehäht. „Die Herrschaften sind ja durchgekommen, unten beim Eingange.“

„Doch nicht die Küche? Himmlischer Vater! sind denn wir unter Wüden?“ rief Diana.

„Bitte um Entschuldigung, im Gasthose zum goldenen Engel! erwiderte die Wirthin in einem Tone, welcher erkennen ließ, daß ihre Engelduld dem Ende nahe sei. Sie war bewußt, daß sie sich nicht zu viel bieten zu lassen brauchte, die alte Dame lag fest, die Fremden mußten ja hier bleiben.

„So lassen Sie hier in meinem Zimmer, wenn Sie es denn doch so nennen wollen, auftragen,“ gebot Diana, „aber schnell, darum bitte ich!“

Die Wirthin ging hinaus, hatte aber kaum die Treppe erreicht, als die Kammerfrau, von Diana gesandt, ihr nachgekommen, um sie zur Eile anzutreiben.

„Einen gar zu sanften Charakter entwickelt die kleine Dame gerathe nicht,“ meinte die Frau Babilon.

„Das will ich meinen,“ versetzte die Kammerfrau. „Je nun, das liegt so in der Art, Miß Diana Mevil ist eine reiche Erbin und von angesehenener Familie.“

„So, also sehr vornehm?“ schmunzelte die Wirthin: „vornehm und reich? — hm, die alte Dame scheint mir sanfter.“

„Die Frau Gräfin von Quercy bewahrt in jeder Lage ihre erhabene Ruhe,“ berichtete die Kammerfrau; „sie hat es erst heute wieder bewiesen; was auch der Doktor mit dem gebrochenei Wein machte, sie ließ keinen Laut hören.“

Während die Wirthin das Nöthige besorgte, den Appetit der jungen Dame zu befriedigen,

sprach sie zufrieden, vor sich hin:

„Also eine Frau Gräfin! Sehr gut, eine Frau Gräfin bescheert der Himmel dem goldenen Engel nicht alle Tage, — und vier bis sechs Wochen meinte der Doktor, — hm, sehr gut!“ —

Eine Stunde später war Alles still im Hause ohne daß darum die Gäste schliefen. Miß Diana, verwöhnt durch den Besitz jeder Annehmlichkeit des Lebens von Kindheit auf, lag zum ersten Male in einem Bette ohne Vorhänge; sie konnte unmöglich schlafen und vertrieb sich die Zeit mit Vermuthungen des Unfalles, der sie in die elendeste Herberge von ganz Lothringen geworfen; nebenher widmete sie auch wohl dem Mißgeschick der Tante ein mäßiges Beileid. Albert saß am Kopfkissen der Mutter; zu den trüben Gedanken der Gegenwart bei dem Anblick ihres Leidens kamen andere, welche der Zukunft galten, einer Zukunft, welche ihm leider nicht erfreuliche Aussichten bot. Seit acht Tagen erst kannte er die schöne Cousine, welche nach dem Wunsche seiner Mutter binnen Kurzem für das Leben mit ihm verbunden werden sollte: aber diese kurze Zeit hatte genügt, bei Diana so Manches kennen zu lernen, was ihn einst sehr unglücklich machen konnte, und dazu war nun die neueste Wahrnehmung an diesem Abende gekommen: Diana war im Stande gewesen, sich die Zeit mit einem Buche zu vertreiben, während seine Mutter in Schmerzen, zwischen Leben und Tod schwebend, im Nebenzimmer lag!

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Rochefort's neuester „Lanterne“

Das neueste Pressegesetz hat die Eigenthümlichkeit, daß es die Unterdrückung eines Journals ziemlich schwierig macht, aber in keiner Weise die Unterdrückung des Journalisten selbst verbietet. Deshalb hat sich die Behörde (im Dolchführen sehr geschickt) weislich gehütet, mich vor's Zuchtpolizeigericht zu stellen, wo ich, wie alle meine Mitbrüder, für ein Pressdelikt hätte einstehen müssen, welches die Veröffentlichung der „Lanterne“ nicht verhindert hätte. Sie begann damit, einen Verhaftsbefehl gegen mich zu schleudern, dessen Ausführung sie den geschicktesten ihrer Spürhunde übertrug.

Einmal zwischen vier Mauern sicher eingesperrt, hatte ich rechtlich die Fähigkeit, mein Journal erscheinen zu lassen, aber thatsächlich hätte der Gefängnisvorsteher am Tage, wo ich mein Manuscript in die Druckerei schicken wollte, mir die einfache Bemerkung gemacht, die „Hausordnung“ des Gefängnisses verbiete den Inhaftirten, irgend welche Manuscripte ohne Erlaubniß des Vorstehers aus dem Kerker hinaus zu versenden und diese Erlaubniß hätte er mir natürlich verweigert.

Kennen Sie Dolinval?

Ich kenne ihn, ohne ihn zu kennen, antwortet Henry Monnier.

Unterdrücken Sie die „Lanterne“?

Ich unterdrücke sie, ohne sie zu unterdrücken, hätte die Regierung gern geantwortet.

Die Hauptsache ist in Wahrheit, nicht etwa Herrn Rochefort dafür zu bestrafen, daß er Freiheiten und Ersparungen fordert, die man ihm nicht gewähren wird, sondern auf jede Art und Weise ein Wochenblatt zu erdrosseln, welches die Reichheit hat, in 120,000 Exemplaren verkauft zu werden, während vier amtliche Blätter zusammen 1200 Exemplare absetzen.

Nun wohl, es thut mir leid, Ihnen anzeigen zu müssen, daß Sie Ihr armes Gehirnchen am-

Beamteten sind kürzlich von ihrer Reise nach Sachsen zurückgekehrt und konnten als wichtiges Ergebniß ihrer eingezogenen Erkundigungen u. Wahrnehmungen die feststehende Thatsachen mittheilen, daß die vollzogenen Ablösungen auf die dortige Forst- und Landwirthschaft überall den günstigsten Einfluß geäußert in der Kultur und Benützung des von allen Fesseln befreiten Bodens einen erfreulichen Aufschwung zur Folge gehabt haben. Hoffen wir, daß auch in Württemberg die Fesseln, welche noch als Ueberbleibsel einer früheren Zeit auf dem Grund und Boden lasten, im Interesse der wahren Beförderung der Bodenkultur und des Friedens in humanem Geiste werden gelöst werden.

### Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes in Cannstatt.

(Fortsetzung)

§. 6.

Als Preise in der Schweinezucht werden neben der bronzenen Medaille ausgesetzt:

1) für die acht besten Eber 35, 28, 21 fl., zweimal 14 und dreimal 7 fl.

2) für die acht besten Mutterschweine 21, 17 1/2, 14, zweimal 10 1/2, und dreimal 7 fl.

Bedingungen.

Die Preisbewerber haben ein von der Ortsobrigkeit ausgestelltes und von dem betreffenden Oberamt beglaubigtes Zeugniß darüber mitzubringen, daß das zur Preisbewerbung bestimmte Thier entweder von ihnen selbst oder wenigstens im Inlande erzogen worden ist.

Denjenigen Bewerbern um Preise in der Schweinezucht, welche von Cannstatt mehr als drei geographische Stunden entfernt wohnen und mit ihren Thieren bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins einen ersten oder zweiten Preis erlangt haben, wird eine Transportvergütung von 36 fr. für jede weitere Stunde der Entfernung von Cannstatt und von 1 fl. 12 fr. für die Kosten des Aufenthalts in Cannstatt gegeben.

Wer auf diesen Vortheil Anspruch machen will, hat sich spätestens bis zum 23. September d. J. bei der Centralstelle für die Landwirthschaft zu melden und ein Zeugniß des Vorstandes des landw. Bezirksvereins, daß für das zur Konkurrenz bestimmte Thier bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ein erster oder zweiter Preis erlangt worden sei, mit vorzulegen.

§. 7.

Die Preisbewerber mit Pferden, Rindvieh und Schweinen haben sich am Tage vor dem Feste (am 27. September) und zwar mit den Pferden, den Zuchstieren und Schweinen Vormittags 10 1/2 Uhr, mit den Kalbeln und Kühen aber Nachmittags 3 Uhr bei dem verordneten Schaengericht in Cannstatt einzufinden, welchem die oben (§§. 3, 4, 6) vorgeschriebenen Urkunden, und zwar diejenigen der Pferdeeigentümer je abgefordert ausgestellt, vorzulegen sind.

§. 8.

Sollten Preise in einer der in den §§. 3 bis 6. aufgeführten Abtheilungen und Unterabtheilungen aus Mangel an preiswürdiger Konkurrenz nicht gegeben werden können, so ist dem Preisgerichte gestattet, diese Preise auf solche Unterabtheilungen zu übertragen, in welchen eine größere Mitbewerbung preiswürdiger Thiere stattfindet.

Gewerbmäßige Pferde- und Viehhändler sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

Niemand kann mehr als einen Preis in derselben Thiergattung beziehungsweise Thierabtheilung erhalten.

(Schluß folgt.)



sonst geplagt haben. Sie werden mich nicht bekommen und die „Lanterne“ wird fortfahren, zu erscheinen, mögen Sie auch noch unwahrscheinlichere Anklagen auf mich häufen, als die, womit man meine letzte Nummer aufgepußt hat.

Die belgischen Blätter, die den französischen so tapfer heistanden, welche meine Sache vertheidigten, resumiren meine Lage also:

„Herr Henri Rochefort wird wegen aller Vergehen verfolgt, die ein Journalist nur begehen kann.“

Ich weiß sehr gut, daß ich angeklagt war: die Person des Kaisers beleidigt zu haben, ditto die Person der Kaiserin, ditto die Magistratur, die Bürger zum Haß gegen einander aufgereizt und zur Verachtung der Regierung aufgefordert zu haben.

Aber die stärksten Microscope helfen mir nichts, wenn ich versuche, meine Verbrechen zu entdecken. Wohin zum Teufel haben sich denn diese Schufte verkrochen?

Bin ich denn schuldig, weil ich einen Augenblick fragte, ob der Staatsanwalt Descormiers Stamir oder den Kaiser meinte, als er mich anklagte, „hochachtbare Personen“ beleidigt zu haben?

Besagter Staatsanwalt hatte doch selbst erklärt, daß obgemeldeter Stamir ein vollkommener Gentleman sei und daß er, weil er Frankreich früher in der Fremdenlegion und jetzt in der Polizeispitze- Legion gebient habe, mich bei weitem an Intelligenz und Moralität übertriffe.

Könnte ich da nicht leicht einen großen Monarchen mit dem Fremdenlegionär verwechseln, den ein französischer Beamter auf ein so erhabenes Piedestal stellte?

Jedenfalls schien es mir, wenn ein Vergehen begangen sei, so sei ich es nicht, der es begangen habe.

Außerdem habe ich erzählt, Napoleon III. habe dem gesetzgebenden Körper vorgeschlagen, die Todesstrafe bei politischen Vergehen wieder herzustellen und letzterer habe diesen Vorschlag zurückgewiesen.

Wenn ich gelogen habe, so will ich öffentlich in Notre Dame Buße thun, mit einer Wachskerze von 400 K in der rechten Hand, geliefert vom Erzbischof selbst, der bekanntlich das Wachs den Confirmanten sehr theuer verkauft.

Ich fügte hinzu, daß der jetzige Herrscher zweimal von den Orleans begnadigt worden sei.

Hätte ich mich getäuscht — gerechter Gott! Mir scheint doch, daß er sich jetzt auf dem Thron befindet, obgleich er einst zum Tode verurtheilt wurde, was doch ziemlich deutlich auf eine Strafumwandlung hinweist.

Was die „Aufreizung zur Verachtung der Regierung“ betrifft, so sind unsere Gebieter sehr empfindlich. Discutiren wir ihre Handlungen, so sind sie gleich Feuer und Flamme. Beleidigt man unsere Personen, so bleiben sie sehr ruhig.

Wenn es ein Vergehen ist, zu schreiben, daß Herr Binard ungeschickt ist und das Herr Rouher mehr Gehalt bekommt, als er werth ist, so wären doch dafür 50 Centimes Strafe genug, weil Eure Freunde, deren „Ehrenhaftigkeit“ der Staatsanwalt laut verkündet, uns Kappler, Gauner und Schelme nennen können, wenn sie 1 Franc bezahlen.

Ich habe geschrieben: „Ihr glaubt, das Kaiserreich zu befestigen und setzt einfach den zweiten December vor.“ Ist's denn ein Vergehen, zu sagen, daß Ihr eine ruhmreiche That fortsetzt?

Wenn sie glorreich ist, wie Ihr behauptet, warum wollt Ihr nicht, daß ich davon spreche?

Wenn sie schmachvoll ist — weshalb habt Ihr sie begangen?

Wir befinden uns jetzt im Carneval der Willkürherrschaft. Man scharrt ein Gesetz von 1819 aus, um mich meiner bürgerlichen Rechte zu berauben. Wenn das nicht genügt, wird sie schon ein ergebener Jurist finden, der eine Droonanz von Syllug oder Pericles auf mich anwendet.

Wir erhielten heute Nachrichten über Felix Ppat's Ausweisungsgeschichte, welche deutlich beweisen, daß die hauptsächlichste Macht unserer Regierung in einem Mangel an Ehrgefühl besteht, dessen sie allein fähig ist.

Sie stellt an England das Anmüthen, Felix Ppat auszuweisen.

England antwortet ruhig: Ei bewahre, ich werde ihn nicht ausweisen. Na, dann habe ich nichts gesagt — erwidert Frankreich.

Man legt die Weigerung Englands im Ministerium des Auswärtigen, im Bureau der Demüthigungen nieder. Sie ist unter Nr. 1690 eingeschrieben, neben den Rasenstüben, die wir schon von Rußland, Preußen und den Vereinigten Staaten bekommen haben und die Ruder der Verwaltungsmaschine drehen sich nach wie vor in derselben Weise.

Uebrigens hat der Kaiser in Troyes widersinnige Dinge gesprochen, wie sie der junge Cavagnac gewiß nicht sprechen würde, weil er beim Examen einen Preis erhielt, den er sogar nicht aus den Händen des kaiserlichen Prinzen annehmen wollte.

Der Ober-Chef des Staates, dessen Unter-Chef Herr Rouher ist, endete seine Rede mit den Worten: „Und vergessen Sie nicht, meine Herren, daß

Gott Frankreich beschützt.“ Diese Inschrift unserer Münzen ist keine Behauptung, wie der berühmte Sohn Hortensia's meint, sie ist ein einfacher Wunsch und bedeutet: Gott wäre außerordentlich lebenswürdig, wenn er sich entschloß, Frankreich zu beschützen.

Beschütze Gott Frankreich wirklich, so bräuchten unsere Fünf-Frankenstücke nicht erst auszurufen: „Gott beschütze Frankreich! Unsere Münzen lassen aber diesen Stoßseufzer ertönen, weil es uns gerade scheint, daß seit 18 Jahren Gott Frankreich ganz und gar nicht beschützte.“

Am 10. August 1792 plünderte das Volk die Tuileries. Heute ist's gerade umgekehrt!

**Anekdoten.**

† „Denken Sie sich nur, mein Verehrtester“, rief neulich ein Gartenbesitzer einem Freunde entgegen, „läßt der miserable Mensch, mein Gärtner, die Blumenstöcke während der Nacht im Freien. Der Dohle weiß, daß er ein Esel ist, und doch bleibt der Stockfisch ein Hindvieh!“

† Schulmeister: Jetzt, ihr Kinder, will ich euch auch einmal ein Räthsel aufgeben. Was ist Das: Wenn man jung ist, so wünscht man es, und wenn man's hat, so wünscht man es gar nicht mehr? — Peter: I weiß es, Herr Lehrer! — Schulmeister: Nun, so sag's Peter! — Peter: O Frau! — Schulmeister: Wer hat dir das gesagt? — Peter: Mei Vater. — Schulmeister: 'S ist nicht ganz unrichtig; 's ist wahr, es paßt, — aber eigentlich hatt' ich das Alter gemeint.

**Logogryph.**

Mit einem A da kann ich Dich ernähren,  
Mit einem M Erquickung Dir gewähren,  
Mit einem B bring' ich viel Neugierkeiten,  
Mit einem N dien' ich, um Speisen zu bereiten

Auflösung des Zahlenräthfels in Nr. 125:  
Buchdruckerei.

Auflösung des Räthfels in Nr. 128:  
A B C.

**Courszettel.** Frankfurt, 21. Aug. 1868.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> — 45 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> fr.
Pistolen	9 fl. 48 — 50 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 47 — 49 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 54 — 56 fr.
Rand Ducaten	5 fl. 36 — 38 fr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 54 — 58 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 48 — 50 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 — 28 fr.

**Bekanntmachungen.**

Welzheim.

**Gold- und Silber-Waaren**

empfiehlt unter Garantie für solide 14karätige  
Waare und zu äußerst billigen Preisen

**Gottfried Mayer,**  
Gold- und Silber-Arbeiter im Hirsch.

Welzheim.

**Verlorene Uhr.**

Gestern ging vom Railsee nach Welzheim eine silberne Taschenuhr (Schweizer-) verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

---

Welzheim.

**Knecht-Gesuch.**

Ein jüngerer Bursche findet als Knecht eine Stelle bei

Apotheker Bilfinger.



Steinberg,  
Oberamts Schorndorf.

## Schafwaide Verpachtung

Da die Verpachtung der hiesigen 300 Stück ernährenden, sehr gesunden Winter-Schafwaide am 14. d. M. die Genehmigung der bürgerlichen Collegien nicht erhielt, so wird solche am

Freitag den 28. August d. J.

Vormittags 11 Uhr

nochmals verpachtet, und es werden die Liebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — auf das Rathhaus eingeladen.

Den 18. August 1868.

Schultheißenamt.  
Hartmann.

Welzheim.

Ganz guten

## Fruchtbranntwein,

die Maas zu 28 kr. (um die Fässer leer zu bekommen) empfiehlt

Hägele z. Achsen.

Welzheim.

Am morgenden Montag (hiesigen Markt) ist bei Unterzeichnetem

gutbesetzte

## Tanz-Musik

zu treffen, und ladet hiemit zu zahlreichen Besuche freundlichst ein.

Fritz z. Waldhorn.

Welzheim.

## Alt Gold und Silber

kauft immer zu den höchsten Preisen

Joseph Mayer,

Gold- und Silberarbeiter  
im Löwen.

Welzheim.



Am nächsten Montag als am Bartholomäi-Feiertag hält der Unterzeichnete

gutbesetzte

## Tanz-Musik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hägele zum Achsen.

Welzheim.

2 tüchtige

## Schreiner-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Fr. Trakenmüller,  
Schreiner.

## Neueste Erfindung!

Die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich laut Rescript Nr. 18024/1908 mit einem Patent bevorzugte

auschl. priv.

## Politur-Composition

ist äußerst beachtenswerth für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertigpoliren von neuen Möbeln, und für Privatere zum Aufpoliren von alten und abgestandenen, oder solchen Möbeln, wo das Del hervortritt. — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, „da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist“, und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand „das Del nie hervortreten“. Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend. Alte und abgestandene Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens „überpolirt“ werden und erhalten einen „Hochglanz“, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man ohne Beihilfe des Tischlers in einigen Stunden eine complete Zimmer-Einrichtung renoviren.“

Haupt-Versendungs-Depot en gros & en detail bei Friedrich Müller,  
kaiserl. königl. Privilegiums-Inhaber,

in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da bei Versendungen nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist) umgehend effectuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Egr. — 1 Duß. Flacons 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

Aviso!!! Man bittet diese Annonce nicht unberücksichtigt zu lassen. Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, daß die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser „neuen praktischen und billigen Erfindung“ weichen muß, so ersucht man das P. T. Publikum sich durch einen Proberversuch davon zu überzeugen, und weisen wir auf das veröffentlichte Zeugnis eines der ersten wissenschaftlichen Kapacitäten Deutschlands, sowie auf die Resultate, welche in Oesterreich durch die Politur-Composition erzielt wurden, hin.

Gleichzeitig wird auf die neu ermäßigten Fracht-Tarife aufmerksam gemacht, durch welche die Frachtpreise bedeutend reduziert wurden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden, da Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Postvorschuß hier nicht angenommen werden.

Zeugnis: Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Composition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer chemischen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung völlig für gut befunden etc.

Ihr ergebenster

Dr. Werner,

Direktor des polytechnischen Institutes in Breslau.

Welzheim.

## Gold- und Silber-Waaren aller Art

empfehlen

auf bevorstehenden Markt unter Garantie für solide 14kar. Waare

zu den billigsten Preisen

Joseph Mayer,

Gold- und Silberarbeiter

im Löwen.

## Photographische Anstalt

von Seb. Huss in Schorndorf.

Aufnahmen können zu jeder Tageszeit stattfinden. Für treffliche Ausführung, sowie schnelle Bedienung ist bestens gesorgt.

Seb. Huss, Photograph in Schorndorf,  
bei Zeugschmied Maier.